

**Said Rezek**

**BLOGGEN GEGEN RASSISMUS**



**SAID REZEK**

**BLOGGEN**

**GEGEN RASSISMUS**

**HOLEN WIR UNS DAS NETZ ZURÜCK!**



Für meine Kinder,  
die hoffentlich ihr Leben lang  
von Rassismus verschont bleiben.

Falls sie der Rassismus doch trifft,  
können sie sich hoffentlich dagegen wehren.

Und wenn sie sich nicht wehren können,  
dann gibt es hoffentlich Menschen,  
die ihnen helfen.

© 2020 Said Rezek

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung, Illustration: Christian Schulz  
Lektorat: Franziska Bluhm und Monika Knaden  
Schlusskorrektur: Susanne Schwartz, Text und Gestalt Berlin  
Satz: Im Bambushain, Krefeld

Verlag & Druck: tredition GmbH, Halenreihe 40-44,  
22359 Hamburg

ISBN: 978-3-7497-7846-1  
ISBN: 978-3-347-14338-8 (e-book)

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort von Sina Laubenstein</b>	<b>11</b>
<b>Einleitung</b>	<b>13</b>
<b>1. Kapitel</b>	
<b>Rassistischer Hass im Netz und auf der Straße</b>	<b>17</b>
1.1 Was ist Hate Speech?	21
1.2 Hate Speech trifft vor allem die Benachteiligten	24
1.3 Hate Speech gefährdet die Gesundheit und die Demokratie	25
1.4 Rassistische Wortgewalt und Tatgewalt	26
1.5 Die Infokrieger:innen – Rechte Gegenöffentlichkeit im Netz	28
1.6 Die rechtsradikale AfD – Deutschlands aktivste Partei auf Facebook	30
<b>2. Kapitel</b>	
<b>Digitale Zivilcourage gegen Rassismus</b>	<b>35</b>
2.1 Wer oder was sind Blogger:innen und Blogs?	36
2.2 Posten ist ein Privileg	37
2.3 Empathie als Mittel gegen Hetze	37
2.4 Werde Teil einer positiven Blogger:innen-Bewegung	42
<b>3. Kapitel</b>	
<b>Von Medienkonsument:innen zu Blogger:innen</b>	<b>43</b>
3.1 Posten! Aber worüber?	44
3.2 Mit den Nachrichtenwerten zur Themenauswahl	46
3.3 Wie und wo findest du interessante Themen?	49
3.4 Die W-Fragen beantworten	53

3.5	Am Anfang war die Recherche	55
3.6	So lesen die User:innen in sozialen Netzwerken	57
3.7	Der Aufbau von Social-Media-Posts	58
3.8	Schreibe so einfach wie möglich	60
3.9	Social-Media-Posts sind keine Romane	61
3.10	Augen auf bei der Bildersuche	64
3.11	Fettnäpfchen Bilder: Urheberrechte beachten!	65
3.12	Sei kein Spammer!	69
3.13	Vom Gelegenheitsfenster in sozialen Netzwerken	70
3.14	Poste zur richtigen Zeit – So ticken die Uhren in sozialen Netzwerken	71
3.15	Vorsicht vor Fake News!	73
3.16	Stehe zu deinen Fehlern und Überzeugungen!	76
3.17	Der Pressekodex als ethische Orientierung für Blogger:innen	77
3.18	Objektiv bloggen – geht das?	79

## **4. Kapitel**

### **Spezielle Beitragsformen für soziale Netzwerke 81**

4.1	W-Fragen und Kommentar	82
4.1.1	Übung	85
4.1.2	Deine Lösung	86
4.1.3	Lösungsvorschlag	87
4.2	Offener Brief	89
4.2.1	Übung	93
4.2.2	Deine Lösung	94
4.2.3	Lösungsvorschlag	95
4.3	Listicle	97
4.3.1	Übung	99
4.3.2	Deine Lösung	100
4.3.3	Lösungsvorschlag	101



4.4	Frage stellen und selbst beantworten	104
4.4.1	Übung	106
4.4.2	Deine Lösung	107
4.4.3	Lösungsvorschlag	107
4.5	Vorurteil aufgreifen und selbst widerlegen	109
4.5.1	Übung	112
4.5.2	Deine Lösung	112
4.5.3	Lösungsvorschlag	113
4.6	Tweet	114
4.6.1	Übung	116
4.6.2	Deine Lösung	117
4.6.3	Lösungsvorschlag	118
4.7	Meme, Zitat- und Texttafel	118
4.7.1	Übung	122
4.7.2	Deine Lösung	123
4.7.3	Lösungsvorschlag	123
4.8	Jahrestag	125
4.8.1	Übung	127
4.8.2	Deine Lösung	128
4.8.3	Lösungsvorschlag	128
4.9	Persönlich-politisches Posting	130
4.9.1	Übung	133
4.9.2	Deine Lösung	133
4.9.3	Lösungsvorschlag	134

## **5. Kapitel**

### **Risiken des Bloggens 137**

5.1	Ziehe eine private Grenze	137
5.2	Vorsicht vor der Filterblase!	138
5.3	Das Internet vergisst nie	140
5.4	Bloggen als Chance und Hürde auf dem Arbeitsmarkt	142

5.5	Analoges Streitgespräch aufgrund eines Facebook-Posts	145
5.6	Fragen über Fragen: Du lieferst die Antworten!	147
5.7	Umgang mit Hasskommentaren	148
5.7.1	Strafrechtlich relevante Hasskommentare – unbedingt anzeigen!	149
5.7.2	Unzivile Kommentare – ignorieren, melden, löschen oder blocken?	152
5.7.3	Gegenrede-Strategien bei grenzwertigen Kommentaren – von sachlich bis sarkastisch	154
5.7.4	Wie ich in einen rechten Shitstorm geraten bin und wie mir Hunderte User:innen zu Hilfe eilten	156
5.7.5	(Hass-)Kommentare kosten Zeit	159
5.8	Fünf Tipps für deine emotionale Sicherheit im Netz	161
5.9	Sieben Tipps für deine körperliche Unversehrtheit	162
5.10	Die goldene Blogger:innen-Regel	165
	<b>Mein Appell: Holen wir uns das Netz zurück!</b>	<b>167</b>
	<b>Anmerkungen</b>	<b>169</b>
	<b>Abbildungsverzeichnis</b>	<b>193</b>
	<b>Tabellenverzeichnis</b>	<b>196</b>
	<b>Glossar</b>	<b>197</b>
	<b>Danksagung</b>	<b>203</b>

# Vorwort von Sina Laubenstein

*»Weil wir, die wir gemeint sind von diesem Hass oder ihn bezeugen, allzu oft entsetzt verstummen, weil wir uns einschüchtern lassen, weil wir nicht wissen, wie wir diesem Gebrüll und dem Terror begegnen sollen, weil wir uns wehrlos fühlen und gelähmt, weil es uns die Sprache verschlagen hat vor Grauen.«*

Carolyn Emcke, Gegen den Hass<sup>1</sup>

Hass und Hetze, Menschenfeindlichkeit und Rassismus hat es bereits vor den sozialen Netzwerken gegeben. Doch durch die Digitalisierung und die grenzenlosen Möglichkeiten der Partizipation und Kommunikation, die das Internet bereithält, haben Hass und Rassismus neue Dimensionen angenommen. Das Ziel der Hater:innen: Menschen und Menschengruppen aus der öffentlichen Debatte und der Gesellschaft auszuschließen. Entgegen naiven Annahmen, die seit Anbeginn des Internets bestehen, bleibt das, was im Netz geschieht, nicht nur im Netz. Es findet seine Wege in unseren analogen Alltag, so auch der Hass.

Als Menschen, die sich in der digitalen Welt bewegen, an ihr teilhaben und sie mitgestalten wollen, müssen wir uns dieser Schattenseiten des Internets bewusst sein. Andererseits ermöglichen die sozialen Medien und das Internet aber auch Solidaritätsbekundungen in ungeahnter Größenordnung und Wirksamkeit, über Landesgrenzen und Zeitzonen hinweg, erlauben Aktivismus sowie Kreativität. Es ist wichtig, hier und heute, im Netz und auf der Straße, nicht zu schweigen, nicht Augen und Ohren vor Menschenfeindlichkeit und Rassismus zu verschließen. Schweigen und Wegschauen sind keine Optionen. Wir, die wir uns für ein Miteinander, Menschenrechte und (Meinungs-)Vielfalt einsetzen, müssen laut und solidarisch sein, mit all denjenigen, die angegriffen werden und zu unseren Grundwerten stehen. Es braucht Gegenrede (→ Glossar) und Zivilcourage, online wie offline, digital wie analog. Und dies alles kann man lernen.

Dieses Buch von Said Rezek zeigt uns nicht nur den Hass und die Hetze in sozialen Netzwerken, sondern plädiert für Empathie und Empowerment. Wir müssen und dürfen uns nicht mehr aus dem Internet zurückziehen. Holen wir

uns das Netz zurück, appelliert Said Rezek in seinem Buch – dieser Forderung sollten so viele User:innen wie möglich folgen. Holen wir uns das Netz zurück: laut und freundlich!

**Sina Laubenstein** ist Politikwissenschaftlerin (M. A.) und arbeitet bei den Neuen deutschen Medienmacher:innen als Projektleiterin des No Hate Speech Movement Deutschland. Seit 2016 setzt sie sich intensiv mit Online-Hassrede und den dahinterstehenden Strukturen auseinander und sucht – was viel wichtiger ist – nach Mitteln und Wegen zur Unterstützung von Betroffenen.

# Einleitung

*»Sie haben Ihre Stimme im Netz und auch in den Sozialen Medien. Sie entscheiden, ob die krassesten und lautesten Parolen mit immer neuen Klicks belohnt werden, oder ob Sie auf Fakten, Vernunft und bessere Argumente setzen.«*

Aus der Weihnachtsansprache des Bundespräsidenten  
Frank-Walter Steinmeier am 25. Dezember 2019<sup>2</sup>

Meine Tochter ist nur einen Tag nach ihrer Geburt als »gottloses Kind«, »Islamschmarotzerin« und »Kind Satans« beleidigt worden. Dies geschah im Kommentarbereich meines Facebook-Posts vom 11. Juli 2016.<sup>3</sup> An diesem Tag habe ich meine Freund:innen und Follower:innen\* darüber informiert, dass unser Kind zur Welt gekommen ist. Es gab viele herzliche Glückwünsche – und einen menschenverachtenden Kommentar.

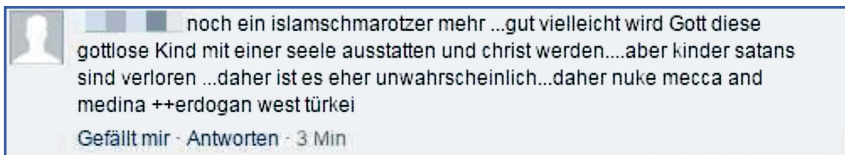


Abb. 1: Hasskommentar auf Facebook gegen unsere neugeborene Tochter.

Meine islamische Religionszugehörigkeit war offensichtlich der entscheidende Grund, warum unsere Tochter auf das Übelste beleidigt wurde. Den Hater kenne ich nicht, aber er musste erfahren haben, dass ich Muslim bin. Wahrscheinlich wusste er es, weil ich in sozialen Netzwerken und etablierten Medien regelmäßig Texte mit Islam-Bezug veröffentliche und mich deutlich gegen Rassismus (→ Glossar) positioniere. Dadurch bin ich immer wieder von Hate Speech\*\* im Netz betroffen, wodurch ich gelernt habe, damit umzugehen. Aber der Hasskommentar gegen meine Tochter hat mich schockiert,

\* Die Begriffe Follower:innen und Abonnent:innen werden in diesem Buch synonym verwendet.

\*\* Die Begriffe Hate Speech, Hasskommentare und Hassrede werden in diesem Buch synonym verwendet. Auf unterschiedliche Definitionen von Hate Speech gehe ich im ersten Kapitel ein.

weil sich die Hetze sogar gegen ein Neugeborenes richtete. Und ich bin bei Weitem nicht der Einzige, der Erfahrungen mit Hate Speech machen muss.

Etwa 6,9 Millionen Menschen in Deutschland waren schon einmal persönlich von Hasskommentaren im Netz betroffen (Stand: 2019).<sup>4</sup> Als Leser:in dieses Buches bist du\* vielleicht eine:r davon. Die meisten geraten aufgrund ihrer Hautfarbe, ihrer vermeintlichen oder tatsächlichen Herkunft, ihrer Religion, ihres Geschlechts, ihrer sexuellen Orientierung oder ihres Körpers in das Visier der Hater:innen. Hass im Netz kann aber auch jene treffen, die sich gegen Rassismus und für Benachteiligte einsetzen, aber selbst keiner diskriminierten Gruppe angehören, denn Hate Speech geht vor allem von den Rechten aus.<sup>5</sup>

Vielleicht hast du schon einmal mit dem Gedanken gespielt, sozialen Netzwerken den Rücken zu kehren, weil dich die verrohte Sprache im Internet belastet. Zugegeben, mir gingen solche Gedanken auch schon durch den Kopf, aber wir dürfen den Hater:innen nicht das Netz überlassen! Jede:r kann der Hetze durch das Bloggen in sozialen Netzwerken Paroli bieten und positive Akzente setzen. Als Journalist und Blogger zeige ich dir in diesem Buch, wie du vor allem starke Social-Media-Posts gegen Rassismus und für eine vielfältige Gesellschaft veröffentlichen kannst. Die Inhalte in diesem Buch sind vor allem für diejenigen gedacht, die Texte in Kombination mit Bildern über soziale Netzwerke teilen möchten. Vieles gilt aber auch ganz allgemein für die Veröffentlichung von Beiträgen in unterschiedlichen Formaten und Kanälen.

Durch das Bloggen habe ich es geschafft, dass meine Beiträge teilweise tausendfach geteilt wurden, sodass ich Hunderttausende Menschen erreicht habe. Ein Beispiel hierfür ist mein offener Brief an Alexander Gauland. Als der AfD-Fraktionsvorsitzende in einer Rede die Verbrechen der Nationalsozialist:innen relativierte, reagierte ich mit einem öffentlichen Facebook-Post und verurteilte Gaulands Gedankengut. Daraufhin bin ich in einen rechten Shitstorm (→ Glossar) von über einhundert Hater:innen geraten, aber es dauerte nicht lange, bis mir mindestens doppelt so viele User:innen zu Hilfe eilten. Auf die Vorgeschichte und die Konsequenzen werde ich in Kapitel 4 und 5 näher eingehen.

---

\* Ich duze dich als Leser:in dieses Buches, weil die Anrede mit Vornamen in sozialen Netzwerken weit verbreitet ist.

Das Buch ist wie folgt aufgebaut: Zunächst liegt der Fokus auf Hate Speech und darauf, welche Gefahren durch Hass und Hetze im Netz entstehen. Anschließend beleuchte ich die Strategien der rechten Gegenöffentlichkeit im Netz und analysiere insbesondere die Online-Aktivitäten der rechtsradikalen AfD (→ Glossar) als zentralem Akteur in der Szene. Im nächsten Schritt führe ich dich in die Welt des Bloggens ein und demonstriere an Beispielen, was Bloggen gegen Rassismus bewirken kann. Es folgt ein praktischer Teil, in dem ich dir zeige, wie du als Blogger:in aktiv werden kannst. Dazu erlernst du unter anderem auch die nötigen Fähigkeiten, wie die Themen- und Bildersuche, die Recherche und nicht zuletzt den social-media-gerechten Aufbau von Texten.

Im nächsten Schritt stelle ich spezielle Beitragsformen für soziale Netzwerke wie Memes, Tweets und Listicles vor. In realitätsnahen und praxisorientierten Übungen erhältst du die Gelegenheit, eigene Social-Media-Posts zu schreiben und diese mit meinen Lösungsvorschlägen zu vergleichen.

Abschließend gehe ich auf die Risiken des Bloggens ein. Zu diesen zählen Filterblasen, Fake News, emotionale und körperliche Gefahren, die aus Hasskommentaren resultieren können, die Verletzung der Privatsphäre, rechtliche Fragen im Zusammenhang mit dem Copyright und nicht zuletzt der Zeitaufwand als Blogger:in. Im Glossar findest du ausführliche Erklärungen zu den wichtigsten Begriffen, die dir im Buch begegnen werden.

Nach der Lektüre und mit etwas Übung bist bald auch du in der Lage, qualitativ hochwertige Blog-Beiträge in sozialen Netzwerken zu schreiben, die viral gehen können, also im Internet eine weite Verbreitung finden. Bloggen ist kein Hexenwerk, sondern ein Handwerk. Jede:r kann es lernen. Dafür werde ich hier meine wichtigsten Erkenntnisse weitergeben und Beispiele präsentieren. Dabei setze ich kein Vorwissen voraus, damit jede:r – unabhängig von den eigenen Erfahrungen – die Möglichkeit hat, sich einzuarbeiten.

Es geht in diesem Buch jedoch nicht nur darum, dir das Handwerk des Bloggens zu vermitteln, denn eine professionelle Technik kann auch für negative Zwecke missbraucht werden. Das beste Beispiel hierfür bieten die Rassist:innen in sozialen Netzwerken, allen voran die der AfD. Viele von ihnen bloggen handwerklich perfekt, aber inhaltlich perfide. Sie verbreiten Hetze in sozialen Netzwerken und vergiften das gesellschaftliche Klima. In diesem Buch geht es darum, dir das Handwerk des Bloggens zu vermitteln

und zusätzlich Wege zu zeigen, wie du der Hetze im Netz etwas Positives entgegensetzen kannst. Lasst uns soziale Netzwerke für eine vielfältige Gesellschaft einsetzen.

Holen wir uns das Netz zurück!

November 2020

Essen

Said



# 1. Kapitel

## Rassistischer Hass im Netz und auf der Straße

Rassismus ist real und Rassismus tötet. Rassismus kann sogar bis hin zum Völkermord führen. Die Genozide mit über 6 Millionen ermordeten Juden<sup>6</sup> und 200.000 bis 500.000 ermordeten Sinti und Roma<sup>7</sup> während der NS-Diktatur belegen dies auf eine brutale Weise.

Seit dem Ende der Schreckensherrschaft der Nationalsozialist:innen gehört Rassismus und speziell Antisemitismus in Deutschland jedoch nicht der Vergangenheit an. Dafür gibt es in der jüngsten Geschichte diverse Beispiele, darunter der Terroranschlag auf die Synagoge in Halle (Saale) am 9. Oktober 2019. Am höchsten jüdischen Feiertag, Jom Kippur, versuchte dort ein schwer bewaffneter Rechtsterrorist\* ein Blutbad anzurichten und laut eigener Aussage möglichst viele Juden zu töten. Doch die massive Eingangstür des jüdischen Gotteshauses, in dem sich zu der Zeit 52 Gläubige befanden, hielt den Schüssen und Sprengsätzen des Attentäters stand.<sup>8</sup> Allein dadurch ist ein Massaker verhindert worden.

Nach seinem gescheiterten Versuch, in die Synagoge zu gelangen, habe sich der Rechtsterrorist entschlossen, »Menschen mit Migrationshintergrund zu töten«, so die Anklage. Dabei erschoss er eine zufällig vorbeilaufende Frau und tötete gezielt einen Gast in einem Döner-Imbiss, den er für einen Muslim hielt, wie der Attentäter vor Gericht aussagte. Auf seiner Flucht vor der Polizei verletzte er zwei weitere Menschen durch Schüsse schwer. Seine gesamte

---

\* Den Namen von Terroristen nenne ich bewusst nicht, womit ich einer Empfehlung des Journalistik-Professors Volker Lilienthal zur Berichterstattung folge. Er sagt: »Das Ziel aller verantwortlichen Journalisten sollte sein: der schrecklichen Tat nicht unnötigen mediale Nachhall zu verschaffen. Ich sehe keinen Informationsverlust darin, wenn ich zwar über einen Terroranschlag erfahre, nicht aber den Namen dessen weiß, der ihn verübte.« Ehrenberg, Markus (2019): Man muss sich mit Terroristen und Massenmördern beschäftigen. In: Der Tagesspiegel, 10.4.2019 (<https://www.tagesspiegel.de/gesellschaft/medien/soll-man-die-namen-von-taetern-nennen-man-muss-sich-mit-terroristen-und-massenmoerdern-beschaef-tigen/24199962.html> – letzter Aufruf: 22.7.2020).

Tat hatte er gefilmt und die Aufnahmen per Livestream im Internet verbreitet, um eine »möglichst breite Wahrnehmung zu erreichen und Nachahmer zu animieren«, so der Attentäter weiter.<sup>9</sup>

Die Bundesanwaltschaft klagte den 28-Jährigen am Oberlandesgericht Naumburg im April 2020 wegen zweifachen Mordes und Mordversuchs in insgesamt 68 Fällen an. Ihm wird vorgeworfen, die Mordanschläge »aus einer antisemitischen, rassistischen und fremdenfeindlichen Gesinnung heraus« ausgeführt zu haben.<sup>10</sup> Bei einer Verurteilung droht dem Terroristen eine lebenslange Freiheitsstrafe. Zudem kommt eine anschließende Sicherungsverwahrung in Betracht. Das Urteil steht zum jetzigen Zeitpunkt noch aus (Stand: Oktober 2020).<sup>11</sup>

Der nicht vorbestrafte Attentäter war nach einem abgebrochenen Chemiestudium arbeitslos und verbrachte viel Zeit im Internet, wo er sich von den Sicherheitsbehörden unbemerkt radikalisierte. In der virtuellen Welt traf er auf Gleichgesinnte, mit denen er sich ein menschenfeindliches Weltbild aufbaute. Dazu gehörten Gewaltfantasien, Frauenhass, Rassismus, Judentumhass, Holocaust-Leugnung und Hitlerverehrung.<sup>12</sup>

Ein weiterer rassistisch motivierter Terroranschlag ereignete sich am 19. Februar 2020 in Hanau. Ein Rechtsterrorist hat bei Anschlägen auf eine Shisha-Bar und den Kiosk eines türkischstämmigen Geschäftsführers neun Menschen durch Schüsse getötet, er verletzte sechs weitere und einen davon schwer – alle Opfer hatten einen sogenannten Migrationshintergrund (→ Glossar). Anschließend hat der Täter seine Mutter erschossen, bevor er sich selbst das Leben nahm.

In einem 24-seitigen Manifest und einem Video – beides veröffentlichte der 43-jährige Attentäter vor dem Anschlag im Netz – verbreitete er Verschwörungserzählungen (→ Glossar). Er spricht vom »Wirken Satans«, »Kinder-Folterstätten« und einer »Elite«, die das Volk durch Täuschung beherrsche. Gleichzeitig vertritt er ein eindeutig faschistisches Weltbild. So schreibt er über »destruktive Völker« mit »mehreren Milliarden« Menschen, die vernichtet werden müssten. Zwei Dutzend Nationen zählt er in erster Linie dazu, vor allem solche mit muslimischer Bevölkerungsmehrheit. Und er merkt an, »dass nicht jeder, der heute einen deutschen Pass besitzt, reinrassig und wertvoll ist«. Auch hier soll eliminiert werden, was die Nazis »unwertes Leben« nannten.<sup>13</sup>

Trotz dieser eindeutig rechtsextremen Äußerungen leugnete der AfD- Parteivorsitzende Jörg Meuthen einen Tag nach dem Terroranschlag in Hanau ein rassistisches Motiv, indem er von der »wahnhafte(n) Tat eines Irren«<sup>14</sup> sprach. Kein Wunder, dass er und andere AfD-Politiker:innen so argumentierten, denn durch ihre rassistische Hetze legen sie den geistigen Nährboden für solche Anschläge. Sie versuchen ihre Hände in Unschuld zu waschen und möchten gleichzeitig die rechtsextreme Gewalt in Deutschland relativieren. Generalbundesanwalt Peter Frank machte unmissverständlich deutlich, dass der Täter in Hanau aus einer »zutiefst rassistischen Gesinnung« gehandelt habe. Zu dieser Einschätzung gelangte auch der Präsident des Bundeskriminalamtes Holger Münch sowie Bundesinnenminister Horst Seehofer. Das Bundeskriminalamt arbeitet noch an einem Abschlussbericht, in der die Motivation des Attentäters final geklärt werden soll (Stand: Oktober 2020).<sup>15</sup>

Von dem Terroranschlag ahnten die Sicherheitsbehörden laut eigenen Angaben nichts, da sie den Attentäter nicht auf dem Radar hatten.<sup>16</sup> Nach Informationen der *Frankfurter Rundschau* fiel der Rechtsextremist jedoch bereits vor den Morden in Hanau mit rassistischen und bewaffneten Drohungen auf, denen die Ermittler:innen nicht nachgegangen seien. So lag dem Generalbundesanwalt im November 2019 beispielsweise eine Anzeige des Attentäters vor. Darin gab er unter anderem an, durch eine Geheimorganisation ausspioniert zu werden, und es ist von der »finalen« Anzeige die Rede, Ausländerkriminalität, einer Bedrohung Deutschlands, Kriegen und einem inneren Feind. Die Generalbundesanwaltschaft weist die Kritik zurück, denn dies »rechtfertigte nicht die Einleitung eines Ermittlungsverfahrens«. Es hätten sich »keine Anhaltspunkte für strafbare Handlungen oder eine Gefährlichkeit« ergeben, weshalb es nicht zulässig gewesen sei, andere Behörden zu informieren.<sup>17</sup>

Nach den rassistischen Terroranschlägen in Hanau prägten vor allem Erschütterung und Mitleid die öffentliche Debatte, aber nicht nur. In sozialen Netzwerken befürworteten diverse User:innen die Morde. Jemand hat beispielsweise geschrieben: »Endlich eine gute Nachricht.«<sup>18</sup> Ein anderer kommentierte: »Selbst schuld, kein Mitleid, so wird es Merkel und die (sic!) anderen auch ergehen, und das ist gut so, wer sein Volk töten will, was (sic!) sie füttert hat nichts anderes verdient.«<sup>19</sup> Insgesamt hat die Zentralstelle zur Bekämpfung der Internet- und Computerkriminalität nach den Anschlägen

von Hanau 84 Verfahren wegen solcher Hasskommentare angestrengt<sup>20</sup>, wobei die Dunkelziffer deutlich höher sein dürfte.

Seit Januar 2017 erfasst das Bundeskriminalamt strafrechtlich relevante Hasspostings in einer eigenen Kategorie. Der Anteil politisch rechts motivierter Hasspostings liegt zwischen 2017 und 2019 konstant bei über 70 Prozent. Damit treten rechts motivierte Hasspostings deutlich häufiger auf als politisch linke oder solche, die durch eine ausländische oder religiöse Ideologie heraus begangen werden.

<b>Motivation \ Jahr</b>	<b>2017</b>	<b>2018</b>	<b>2019</b>
Rechts	1.681	1.130	1.108
Links	122	126	199
Ausländische Ideologie	58	45	27
Religiöse Ideologie	198	49	21
Nicht zuzuordnen	211	122	169
<b>Gesamtzahl</b>	<b>2.270</b>	<b>1.472</b>	<b>1.524</b>

Tab. 1: Politisch motivierte Hasspostings von 2017<sup>21</sup>, 2018<sup>22</sup> und 2019<sup>23</sup>

In absoluten Zahlen sind die polizeilich registrierten Hasspostings von insgesamt 2.270 im Jahr 2017 auf 1.524 im Jahr 2019 gesunken. Das Bundeskriminalamt führt den Rückgang auf das gemeinsame Vorgehen von Polizei, Justiz und auf das Netzwerkdurchsetzungsgesetz (NetzDG)<sup>24</sup> zurück, das am 1. Oktober 2017 in Kraft trat.<sup>25</sup> Doch die absteigende Tendenz der polizeilich registrierten Hasspostings ist kein Grund zur Entwarnung. Die Statistik beleuchtet nur die Spitze des Eisbergs. Aus der Studie *Hass auf Knopfdruck* des *Institute for Strategic Dialogue* und *#ichbinhier* aus dem Jahr 2018 geht hervor:

»Die Analyse von über 1,6 Millionen rechtsextremen Posts in sozialen Medien (Twitter und öffentliche Facebook-Seiten) im Zeitraum Februar 2017 – Februar 2018 zeigt, dass zwar explizit rassistische, antimuslimische und antisemitische Posts seit dem Inkrafttreten des NetzDG im Oktober 2017 abgenommen haben, aber koordinierte rechtsextreme Online-Hasskampagnen seit Dezember im